

Menschenverluste und Flüchtlinge infolge der ungarischen Revolution 1956*

I.

Aus den dramatischen Folgen der ungarischen Revolution 1956 ragen die Menschenverluste heraus. Zwei Wochen lang herrschte in Ungarn Krieg. Die erste Phase der Kämpfe dauerte von der Nacht des 23. Oktober bis zum 30. Oktober, die zweite begann in den frühen Morgenstunden des 4. November und endete nach fünf-sechs Tagen. Auch später gab es Verluste: vor allem in den ersten Dezembertagen stieg die Zahl der Todesfälle an, als zur Niederschlagung des allgemeinen Streiks der Arbeiterräte erneut Waffen zum Einsatz kamen. Die meisten Todesfälle ereigneten sich nach der zweiten sowjetischen Aggression am 4. November. Zentrum der Kämpfe war Budapest. Obwohl mit Ausnahme einiger kürzerer Zusammenstöße auf dem Land nur in der Hauptstadt gekämpft wurde, verloren auch auf dem Land nahezu tausend Menschen ihr Leben. Schuld daran waren größtenteils Salvenfeuer vor allem ungarischer Militär- und Grenzsoldaten sowie sonstiger bewaffneter Verbände, die dem kommunistischen Regime treu waren. In den Städten Miskolc, Mosonmagyaróvár (*Wieselburg, Ungarisch Altenburg*), Kecskemét, Tiszakécske, Salgótarján und Eger (*Erlau*) lag die Zahl der Todesfälle zwischen 20 und 131, in etwa 80 Siedlungen gab es weniger Opfer.¹

Einen klassischen bewaffneten Zusammenstoß gab es in der Hauptstadt, in erster Linie im VIII. und IX. Stadtbezirk. In der ersten Phase der Kämpfe waren die sowjetischen Verluste verhältnismäßig hoch. Einem der gründlichsten Kenner der Kampfhandlungen der ungarischen Aufständischen zufolge verloren die Aggressoren in den Oktoberkämpfen, hauptsächlich im Umfeld der Budapester Corvin-Passage (*Corvin-köz*), etwa 120 Soldaten. Von den Aufständischen ließen dort etwa 30 Personen ihr Leben. In der Zivilbevölkerung kamen mehr als 200 Personen um, da infolge der Gefechte mit Großkaliber-Feuerwaffen und Panzern Wohnhäuser eingestürzt waren.² Eine andere, nicht vollständige Statistik verzeichnet 1.239 Opfer. Nach ihr waren mehr als 50 Prozent der gefallenen Männer und Frauen zwischen 15 und 30 Jahre alt, das heißt, sie nahmen vermutlich aktiv an der Revolution teil.³

* Erweiterte Fassung von Szabó: *Embervesztességek*.

¹ Kähler – M. Kiss 68, 167-182.

² Eörsi 41.

³ Döme 248.

Während der zweiten Invasion ging die sowjetische Armee brutaler vor, sie griff mit mehr Panzern an als beim ersten Einmarsch. Die beiden erwähnten Stadtbezirke sowie der Große Ring (*Nagykörút*) wurden im November weit stärker zerstört als im Zweiten Weltkrieg. Die Besatzer entschieden die Kämpfe rasch für sich, was dazu führte, daß die Verluste der Aufständischen und der Bevölkerung anstiegen, während weniger sowjetische Soldaten fielen. Diese *Operation Wirbelwind* war der erste Krieg zwischen sozialistischen Ländern.⁴

Insgesamt fielen den Kämpfen mehr als 3.000 Personen zum Opfer.⁵ Etwa ein Viertel der Toten – offiziellen sowjetischen Angaben zufolge rund 700 Männer – hatte die Rote Armee zu beklagen.

Tabelle 1: Sowjetische Verluste⁶

<i>Dienstgradkategorie</i>	<i>Beteiligte</i>	<i>Gefallene</i>	<i>Verwundete</i>	<i>Vermißte</i>
Offiziere	7.349	85	138	2
Unteroffiziere und Soldaten	51.472	584	1.402	49
Insgesamt	58.821	669	1.540	51

II.

Die schwerwiegendsten Verluste der Revolution ereigneten sich infolge von Gemetzeln an unbewaffneten Demonstranten auf offener Straße und öffentlichen Plätzen. Das wahre Gesicht von Diktaturen wird in ihrem Verhältnis zu Massenbewegungen deutlich: Sie reiht die friedliche Demonstration mit dem bewaffneten Widerstand in eine Kategorie ein. Die ungarische Staatssicherheitsbehörde (*Államvédelmi Hatóság, ÁVH*) wurde nicht dafür ausgebildet, Menschenmengen aufzulösen. Sie hatte keine Wasserwerfer, setzte im allgemeinen kein Tränengas ein und verfügte nicht über Schilde und entsprechende Helme. Nur beim Angriff auf das Budapester Studiogebäude des Ungarischen Rundfunks in der Nacht des 23. Oktober wurde Tränengas eingesetzt, als die Demonstranten die am 22. Oktober in der Technischen Universität verabschiedeten 16 Punkte in einer Rundfunksendung vorlesen lassen wollten. Eine der wichtigsten Lehren der bisherigen Untersuchungen der Staatsanwaltschaft und der Strafverhandlungen war, daß die Demonstranten im allgemeinen nicht eindeutig dazu aufgerufen wurden, den Platz oder die Straße zu räumen. In zahl-

⁴ *Király.*

⁵ *Szabó: Embervesztességek.*

⁶ Nach offiziellen Angaben des sowjetischen Ministeriums für Landesverteidigung: *Horváth* 443.

reichen Fällen wurde sofort und heimtückisch in die Menge geschossen. Dabei war das Ziel nicht die Auflösung der Demonstration, sondern die politische Einschüchterung. »Die historische und politische Verantwortungslosigkeit, die von der ÁVH und einigen Politikern an den Tag gelegt wurde, ist verblüffend. Nachweisbar sind sie dafür verantwortlich, daß die friedlichen Massendemonstrationen in zahlreichen Städten und Dörfern des Landes in einem Blutbad endeten.«⁷ Anscheinend war das bewaffnete Vorgehen das Mittel des Regimes, machtvolle Härte zu zeigen. In Wahrheit manifestierte sich darin seine Schwäche und Angst. Wegen der in der nachfolgenden Ära von János Kádár (1912-1989) praktizierten Geheimnistuerei und Zerstörung zahlreicher Quellen ist die Rekonstruktion der Ereignisse heute eine schwierige Aufgabe – zumal ein kleiner Teil der ehemaligen Protagonisten und Verantwortlichen noch lebt, und die Nachfahren der bereits Verstorbenen nicht an einer wissenschaftlichen Aufklärung interessiert sind.

Die kommunistische Indoktrination erreichte 1956 in Ungarn einen Grad, der es dem System ermöglichte, die ihm am nächsten stehenden Gewaltorganisationen in einer Reihe von Vergeltungen gegen das Volk einzusetzen. Frigyes Kahler und Sándor M. Kiss werten die Daten von 61 Salvenfeuer in der ersten Woche der Revolution aus und stellen fest, daß es in 24 Fällen Tote gab.⁸ Sie begründen jedoch nicht, weshalb sie das Gemetzel auf dem Budapester Kossuth-Platz, das die meisten Opfer forderte, nicht hinzurechnen.

Die sowjetischen Besatzer spielten bei den gewaltsamen Auflösungen von Menschenmengen eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle. Es kam sogar vor, daß sie versuchten, vor Mördern zu schützen, die sich gegen das eigene Volk gewandt hatten. Solches geschah auf dem Kossuth-Platz am 25. Oktober 1956. Mindestens einhundert, einigen Quellen zufolge noch weit mehr unschuldige Einwohner ließen dort ihr Leben. Dieses tragische Ereignis ist in der wissenschaftlichen Literatur bis heute nicht erschöpfend aufgearbeitet worden. Zwei Journalisten haben eine riesige, jedoch ungeordnete Dokumentation veröffentlicht; das Wichtigste, die Zusammenfassung der auslösenden Gründe, fehlt in ihrer Arbeit.⁹ Das Salvenfeuer am Kossuth-Platz stellt sich auch der Militärstaatsanwaltschaft, die seit der politischen Wende 1989/1990 mehrmals ihre Untersuchungsprinzipien geändert hat, als eine offene Frage dar. Lange Zeit ging man davon aus, daß die Salvenfeuer des Jahres 1956 nicht zu den unverjährbaren Kriegsverbrechen zu zählen seien, da es damals in Ungarn keinen Krieg gegeben habe. Dieser Standpunkt beachtete den wahren Charakter der Ereignisse nicht und ließ so zum Beispiel außer acht, daß das Geschehene allein schon deswe-

⁷ Kahler – M. Kiss 67.

⁸ Ebenda, 68.

⁹ Kó – Nagy.

gen nicht als innenpolitische Krise bewertet werden kann, weil bewaffnete Kräfte einer fremden Staatsmacht am Konflikt teilgenommen hatten.

Die zeithistorische Forschung begann sich nur zögernd mit diesem Thema zu beschäftigen, obwohl die Ereignisse vom 25. Oktober einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte der Revolution bedeuteten. An diesem Tag wurde der mehrfach kompromittierte Ernő Gerő (1898-1980) seines Amtes als Generalsekretär der kommunistischen Partei Ungarns enthoben. Seine am 23. Oktober vom Radio Kossuth ausgestrahlte Rede und ihre provokativen Akzente spielten eine wesentliche Rolle bei der Radikalisierung der ersten, zunächst friedlichen Kundgebung. Am 25. Oktober marschierte die Menge gerade deswegen vor dem Parlament auf, um ihrer Forderung nach der Ablösung der verhaßten politischen Führungsfigur Nachdruck zu verleihen. Zeitgleich mit der Demonstration fand jene Beratung statt, die über die Entlassung von Gerő entscheiden sollte. In der Parteizentrale unweit vom Parlament beriet das Führungsgremium unter Mitwirkung der sowjetischen Emissäre Anastas Iwanowitsch Mikojan (1895-1978) und Michail Andrejewitsch Suslow (1902-1982). Der Kossuth-Platz und seine Umgebung wurde deshalb verstärkt und mit verschiedenen ungarischen, sowjetischen sowie paramilitärischen Verbänden gesichert. »Am 24. Oktober bildete sich rund um das »Regierungsviertel« ein enger Verteidigungsring, das heißt, das Gebiet zwischen der Margarethenbrücke und der Kettenbrücke wurde von den Regierungskräften stabil unter Kontrolle gehalten. Dies verwundert nicht, da sich ja auf dieser verhältnismäßig kleinen Fläche die Parteizentrale, das Parlament, das Ministerium für Landesverteidigung, das Innenministerium, das zentrale Gebäude der ÁVH und weitere Regierungsgebäude und Ministerien befanden. (Von den 22 Ministerien dieser Zeit befanden sich 17 auf dem oben genannten Gebiet.) Der Ring wurde neben den sowjetischen Verbänden von blauen und grünen Staatssicherheitssoldaten, von ungarischen Militärverbänden (von Panzerkräften über Offiziere und Studenten der Offiziersschule Szentendre bis hin zu Flottile-Angehörigen), von der Nacht des 23. Oktober an auch von Partisanenverbänden gebildet.«¹⁰ Die Mehrzahl der Augenzeugen, die sich an die Ereignisse erinnern, ist sich einig, daß die ersten Schüsse vom Dach des Ministeriums für Landwirtschaft, das sich gegenüber dem Parlamentsgebäude befindet, abgegeben wurden. Daraufhin eröffneten auch die sowjetischen Panzer das Feuer; sie standen in der Mitte des Platzes, im Kreis der Demonstranten.¹¹

Die Ansicht, daß die ÁVH das Volk angegriffen hätte, war allgemein verbreitet. Nach dem Blutbad begannen jene spontanen Aktionen, in deren Folge die Mitglieder der ÁVH zur Rechenschaft gezogen wurden. Gefangene wurden meist inhaftiert, es kam aber vor allem in jenen Fällen zu

¹⁰ *Varga*: *Az elhagyott tömeg*, 100.

¹¹ *Kő – Nagy*.

Lynchjustiz, in denen die Personen bei bewaffneten Aktionen verhaftet wurden. Aus zahlreichen *geheimen Wohnungen* in der Hauptstadt wurden Demonstranten oder Passanten oftmals angegriffen. Das Präzisionsschießen war ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung der Staatssicherheitsbeamten und -soldaten. Auch unter jenen Angehörigen der Wachmannschaft, die nach dem Sturm auf das am Platz der Republik (*Köztársaság tér*) befindliche Parteihaus am 30. Oktober von Aufständischen hingerichtet wurden, befanden sich mehrere Heckenschützen.¹²

In der älteren Fachliteratur ist die Meinung anzutreffen, daß für den Zwischenfall am Kossuth-Platz entweder der Ungarische Partisanenverband oder jener Verband verantwortlich sei, der aus ehemaligen griechischen kommunistischen Partisanen gebildet worden war und sich in Ungarn aufhielt.¹³ Spätere Untersuchungen schoben die Schuld den Sowjets zu. Es war nämlich Armeegeneral Iwan Alexandrowitsch Serow (1905-1990), Vorsitzender des Staatssicherheitskomitees der Sowjetunion (KGB), der den Platz räumen ließ; er sicherte auch die in der Nähe des Parlaments gelegene Parteizentrale, in der sich die sowjetischen Führungspersonen aufhielten. Die Öffentlichkeit akzeptierte die Begründung nur schwer, da sie darin den Versuch zur Entlastung der ungarischen Staatssicherheitsbeamten sah – jener Personen, die in weiten Teilen der Bevölkerung als schuldig gelten, aber rechtlich nicht belangt wurden.¹⁴

Der renommierte Erforscher der bewaffneten Kämpfe während der Revolution 1956, Miklós Horváth, fand in Archiven wichtiges Ergänzungsmaterial, das die Verantwortung des an der Sicherung des Kossuth-Platzes beteiligten Grenzschutzverbandes belegt.¹⁵ Die ÁVH wurde unter der Leitung des Innenministeriums in zwei Gruppen geteilt: in die Staatssicherheitsabteilung (*Államvédelmi Osztály, ÁVO*), die übergreifende nationale Angelegenheiten zu erledigen hatte, sowie in eine Gruppe, die wiederum zweigeteilt wurde: in die inneren blauen Einsatzkräfte und die grünen Grenzschutz-Verbände – benannt nach der Farbe ihrer Kragen. »Der dem Innenministerium untergeordnete ›Grüne ÁVO‹-Grenzschutz erfüllte vielmehr diejenigen Anforderungen, die von der Macht an den Staatsschutz gestellt wurden. Dieser Teil war allein schon deshalb auf den Waffengebrauch vorbereitet, weil die damaligen Vorschriften bezüglich des Grenzschutzes den Waffengebrauch öfter voraussetzten. Diese Mentalität konnte in einer kritischen Periode nicht nur entlang der Grenzen ausgenutzt werden.«¹⁶ So traten die Grenzschutz-Truppen sowohl auf dem Kossuth-Platz als auch bei anderen Massendemonstrationen in Wieselburg und anderswo erheblich drastischer auf als die Volksarmee. Gleichwohl nahm

¹² *Eörsi: Köztársaság tér; Gosztonyi* 75.

¹³ *Lomax* 140.

¹⁴ *Kő – Nagy* 8.

¹⁵ *Horváth*.

¹⁶ *Sortüzek* I, 16.

auch letztere an mehreren blutigen Abrechnungen teil, insbesondere im Militärbezirk des Donau-Theiß-Zwischenlandes, das dem Korpskommandanten von Kecskemét, Generalmajor Lajos Gyurkó (1912-1979) unterstand.¹⁷

Horváth faßt die Ereignisse am Kossuth-Platz wie folgt zusammen: »Die seit 1996 erschlossenen neueren Dokumente scheinen trotz der Vielfältigkeit der Aussagen – entgegen meinem bisherigen Standpunkt – die bis heute von einem Großteil der Augenzeugen aufrechterhaltene Meinung zu begründen, wonach der unmittelbar auslösende Grund des Blutbades – der Eröffnung des Feuers seitens der Sowjets – vor dem Parlament eine auf die unbewaffnete Menge abgegebene Salve durch die – grünen – Staatssicherheitsoldaten war.«¹⁸ Gegen die früher vertretene Meinung, wonach die Sowjets die größte Verantwortung für die hohen Opferzahlen trugen, führt der zitierte Autor Berichte von Augenzeugen über die ersten Schüsse aus den Dachfenstern des Landwirtschaftsministeriums an. Sie besagen einhellig, daß die Panzerkanonen vor allem auf die Dachböden beziehungsweise die obersten Stockwerke der Häuser zielten, während mit Hand- und Maschinengewehren eine minutenlange Hetzjagd nach den Demonstranten stattfand. Der Historiker zieht den subjektiven Erinnerungen¹⁹ schriftliche Dokumente vor, die jedoch keine konkreten Angaben enthalten, so daß sie lediglich eine Erklärungsvariante ermöglichen.²⁰

Nach Meinung des Verfassers dieses Forschungsberichts sollten die oben besprochenen Ereignisse in einen breiteren Kontext gesetzt werden, selbst wenn dabei auch nur eine weitere Erklärungsvariante gelingen sollte. Die sowjetischen Verbände spielten beim bewaffneten Schutz des Parlamentsgebäudes eine herausragende Rolle, weil der sowjetische Geheimdienstchef Serow für die Sicherheit der aus Moskau unerwartet eingetroffenen Politiker Mikojan und Suslow verantwortlich war. Deren Ankunft am 25. Oktober um 10.30 Uhr war auf der erwähnten beratenden Sitzung über die Umorganisation der ungarischen Partei und Regierung für die ungarischen Gesprächsteilnehmer mehr als überraschend. Die Gäste waren zwar ungebeten, aber herzlich willkommen, da ihre Anwesenheit die Möglichkeit der Teilung der historischen-politischen Verantwortung bot. In den ersten Minuten der Beratungen wurde der Sitzungssaal von einem Schuß getroffen, woraufhin das hohe Gremium gezwungen war, den Meinungsaustausch anderswo fortzusetzen. Serow entschied wohl zu dieser Zeit, die Demonstration aufzulösen, was gleichzeitig bedeutete, daß die Waffen der Gegenseite zum Schweigen gebracht werden mußten. Es scheint also wahrscheinlich – und auch Horváth denkt ähnlich –, daß die auf den Hausdächern postierten ungarischen Verbände die ersten Salven

¹⁷ Horváth 152-153.

¹⁸ Ebenda, 81.

¹⁹ Siehe etwa *Simonffy* 99-112.

²⁰ Horváth 79.

auf die Menge abfeuerten. Diese wurden dann von den sowjetischen Panzern erwidert, die den Befehl erhalten hatten, den Konflikt zu beenden. Die Augenzeugen schlossen daraus, daß die Sowjets zunächst die zivilen Demonstranten beschützt hatten. Infolge der Eskalation dieses gegenseitigen Waffeneinsatzes setzten sich die Gefechte innerhalb von Minuten nach den Eigenheiten des *bellum omnium contra omnes* (Krieg aller gegen alle) fort. Die größten Verlierer waren natürlich die unbewaffneten Demonstranten. Unter den Toten befanden sich aber auch in Polizeikleidung gesteckte ungarische Bewaffnete und sowjetische Soldaten, die offensichtlich dem Angriff des jeweils anderen zum Opfer fielen. Zwischen den ungarischen und sowjetischen Kräften, die den Platz und seine Umgebung besetzt hatten, gab es wohl allenfalls eine nur teilweise Abstimmung. Ágnes Ságvári (1928-2000), die sich in der Parteizentrale aufgehalten hatte und später als Historikerin Bekanntheit erlangte, gab später in einem Interview an, daß die Sowjets unerwartet und ohne Vorankündigung in der Parteizentrale eingetroffen waren: »Suslow und Mikojan wurden einzeln nicht eingeladen, sie kamen von selbst.«²¹ Ihr Schutz mußte deshalb ziemlich spontan organisiert worden sein, wie auch Ságvári meint: »Wenn sie sich das Material des Prozesses gegen Imre Nagy oder das „Jelzin-Dossier“ anschauen, dann können sie sehen, das Serow – unabhängig von Mikojan und Suslow – eine absolut souveräne Rolle in der Gestaltung der Ereignisse gespielt hat.«²² Es ist also kein Zufall, daß nicht einmal das denkwürdige „Jelzin-Dossier“²³ den Tagesbericht des obersten sowjetischen Sicherheitschefs enthält, der wohl seine Mitschuld belegen würde. Ohne Kenntnis der einschlägigen Dokumente der sowjetischen Archive können wir also die wahren Gründe und den wahren Ablauf des Blutbades am Kossuth-Platz nicht kennenlernen. Die Forschung sollte dennoch den Status derjenigen militärischen oder paramilitärischen ungarischen Verbände zu klären versuchen, welche die erste bewaffnete Aktion, also die *Provokation* durchführten, und – nach mehrheitlicher Meinung der Augenzeugen, aber von den Forschern dementiert – vom Dach des Landwirtschaftsministeriums schossen.

III.

Das für die Aufdeckung der mit den Salvenfeuern zusammenhängenden Tatsachen einberufene Komitee des ungarischen Justizministeriums führte zwischen 1993 und 1996 die Untersuchung von etwa 40 Salven durch. Die

²¹ In: *Kő – Nagy* 221.

²² Ebenda.

²³ Sowjetische Dokumente über 1956 aus dem Präsidialarchiv der Russischen Föderation, überbracht von Präsident Boris Jelzin anlässlich seines Ungarnbesuchs am 11. November 1992: *A „Jelcin-dosszié“*.

erste hatte sich schon am 23. Oktober 1956 in Debrecen mit vier Toten ereignet, die letzte am 9. Januar 1957 in Csepel, einem Vorort von Budapest, mit drei Toten. Diese tragischen Ereignisse wurden in der Kádár-Ära derart streng geheim gehalten, daß sie nicht einmal die Juristen der Nachwelt in allen Details getreu zu rekonstruieren vermögen. Die Untersuchung der Vorfälle in Salgótarján belegt zum Beispiel 46 Opfer. Demgegenüber berichtete ein Chefarzt des Krankenhauses, der an der Bergung von Verletzten teilgenommen hatte und 35 Jahre später in einem Dokumentarfilm hierzu befragt wurde, von 131 Toten.²⁴

Am 30. Oktober spielten sich in Miskolc und Budapest blutige Szenen der Lynchjustiz ab. Die erwähnte Hinrichtung von einigen Staatssicherheitssoldaten, die sich nach dem Sturm auf das Budapester kommunistische Parteihaus am Platz der Republik ergeben hatten, endete in Totenschändung. Sie wurde in der Kádár-Ära mit Hilfe von Fotoreportagen zu Propagandazwecken, zur Verunglimpfung der Revolution verwendet.²⁵ Im Vergleich zu den vielen hundert Demonstranten, die in den Salvenfeuer umkamen, war die Zahl der Lynchmorde gering.²⁶

Auch diejenigen Personen müssen zu den Opfern der Revolution gerechnet werden, die während der anschließenden Vergeltung hingerichtet wurden. Ihre Zahl wird sogar von denjenigen Historikern, die bestrebt sind, einzelne Teilnehmer der Revolution zu kriminalisieren, mit 240 Personen angegeben. Andere Forscher wiederum wissen von 400-500 Hinrichtungen. Da es diesbezüglich heute noch großer Aufklärungsbedarf besteht, können wir vorerst die Opferzahl auf beiden Seiten der Revolution mit rund 5.000 Mann festlegen, wobei auf der Seite der Aufständischen wesentlich mehr Todesopfer zu verzeichnen sind.²⁷

IV.

2004 wurde in den ungarischen Medien die Frage diskutiert, ob es während der Revolution 1956 ein Antisemitismus geherrscht habe. Die maßgeblichen Analysen und Erinnerungen betonen – entgegen einigen Aussagen der sogenannten „Weißen Bücher“, die nach der Revolution im Auftrag der Budapester Regierung herausgegeben wurden²⁸ –, daß es auf den großen Massenkundgebungen keine antisemitischen Parolen oder Forde-

²⁴ *Dávid – Geskó – Schiffer 72.*

²⁵ *Hollós – Lajtai.*

²⁶ Der Verlust im Personalstand des Innenministeriums betrug 1956 insgesamt 155 Personen. Die meisten von ihnen fielen in den Kämpfen. 16 Personen ließen bei Terrorakten ihr Leben, sechs begingen infolge von Terrorakten Selbstmord. Mehr als zwei Drittel der Opfer waren Angehörige des Staatssicherheitsdienstes, davon etwa 40 Prozent Offiziere (*Kajári XIX*).

²⁷ Siehe und vgl. *Az 1956-os magyar forradalom; Magyar-kínai kapcsolatok; Megtorlás és emlékezés; Sortüzek.*

²⁸ *Ellenforradalmi erők.*

rungen gab, obwohl ein bedeutender Teil der Führungsfiguren der Diktatur Ungarns jüdischer Herkunft war. Allerdings führte Ernő Gerő in seiner erwähnten Radioansprache vom 23. Oktober 1956 aus: »Wir führen einen konsequenten Kampf gegen Chauvinismus, Antisemitismus und alle anderen reaktionäre, antisozialen und unmenschlichen Richtungen und Ansichten.«²⁹ Der erste Parteisekretär bezichtigte also bereits während der Kundgebung am Tag des Ausbruchs der Revolution die friedliche Demonstration der Studenten des Antisemitismus, obwohl dieser ebensowenig vorkam wie irgendein Chauvinismus oder Rassenhaß. Es stellt sich die Frage, was Gerő dazu bewog, obige Worte zu verwenden, die in der explosiven Situation die öffentliche Stimmung weiter erhitzte. Wollte er für eine spätere Anklage vorsorgen oder trieb ihn die aus der politischen Psychologie wohlbekannte selbsterfüllende Angst an?

Der aktive Teil der ungarischen Bevölkerung nahm im Herbst 1956 zu den politischen Fragen auffällig einheitlich Stellung und bewahrte bis zuletzt die Ideale der Revolution. Unter den geistigen Wegbereitern und Leitfiguren der Revolution befanden sich viele Personen jüdischer Herkunft. Trotzdem gab es vor allem auf dem Land isolierte Fälle mit antisemitischen Motiven, die später die Möglichkeit für Mißdeutungen schuf. Es wurde versucht, die Angriffe und Abrechnungen gegen politische Führungspersonen, Staatssicherheitsbeamte und Vollstrecker jüdischer Herkunft zur verzerrten Darstellung der Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegung zu mißbrauchen. Die regierungsamtlichen „Weißen Bücher“ enthielten zum Beispiel ein eigenes Kapitel mit dem Titel „Antisemitische Erscheinungen und jüdenfeindliche Atrozitäten zur Zeit der Konterrevolution in Ungarn“.³⁰

In den Oktober- und Novembertagen 1956 wurde in einigen nordöstlichen Städten (Mátészalka, Hajdúnánás) von radikalen Elementen, die sich

²⁹ In: *Varga: A forradalom hangja*, 24.

³⁰ *Ellenforradalmi erők* IV, 70-78. Diese Diskussion wurde vor wenigen Jahren neu entfacht durch das Erscheinen des Buches des höchst umstrittenen englischen Historikers David Irving in ungarischer Sprache neu entfacht (*Irving: Felkelés*). In einer Sendung des ungarischen Fernsehens sagte der für seine skandalträchtigen Schlußfolgerungen bekannte Autor anläßlich der Vorstellung seines Buches, daß »der Aufstand in den ersten beiden Tagen ein antisemitisches Pogrom war. Das geht aus den Dokumenten hervor, die über die nach Amerika gelangten Flüchtlinge angefertigt wurden, die ins Verhör genommen wurden. Die ungarische Regierung wurde also ganz einfach in hohem Maße als jüdische Regierung angesehen« (zitiert nach *Matúz* 21). Irving wollte damit darauf hinweisen, daß die Menge auch die Ablösung von kommunistischen Parteifunktionären jüdischer Herkunft gefordert hatte. Es ist offensichtlich, daß er mit dieser Aussage die Ereignisse absichtlich und auf sensationslüsterne Art und Weise verdreht hat. Zweifelsohne stach bereits bei der Veröffentlichung der 1981er Originalversion seines Buches, in der die obige Aussage nicht vorkommt, ins Auge, daß er es für besonders wichtig ansah, bei der Aufreihung der Protagonisten deren jüdische Herkunft anzugeben (*Irving: Uprising*). Das Interview zog die Einstellung der Sendung und die Ablösung des Redakteurs nach sich. Daraufhin schrieb *Matúz* einen polemisch-einseitigen Band auf unzureichender historiographischer Grundlage. Er beschuldigte einen Teil der Forschung über 1956, die antisemitischen Züge einzelner, vor allem auf dem Lande registrierter Vorkommnisse hervorzuheben und dadurch die Revolution ins unwürdige Licht zu rücken.

unter die Menschen gemischt hatten, neben den politischen Fragen auch die teilweise jüdische Herkunft der Führungsfiguren der Partei und des wirtschaftlichen Lebens aufgeworfen. Dort, wo während der Revolution Menschen jüdischer Herkunft gelyncht wurden, war der Hauptgrund der Tragödie irgendeine konkrete Handlung, wie etwa in Miskolc, wo ein Polizeibeamter dem Volkszorn zum Opfer fiel, weil er die auf der ersten Demonstration festgenommenen Personen angeblich geschlagen hatte.³¹

Der Charakter der Vorgänge während der Revolution wurde in dieser Hinsicht von der Tatsache, daß die Möglichkeit der politischen Rechenschaftsforderung und die jüdische Herkunft unglücklicherweise zusammenfielen, zwar tatsächlich motiviert, aber nicht bestimmt. Trotzdem gibt es Autoren, die geradezu vom Wiederaufleben der mittelalterlichen »Blutanklagen« schreiben.³² Demgegenüber fertigte Róbert Szabó eine besonnene, auch die historischen Wurzeln der Problematik freilegende Analyse an, und Zoltán Völgyesi arbeitete die antijüdischen Vorfälle in Hajdúnánás verlässlich auf. Ersterer beurteilt das Verhältnis zwischen den Juden in Ungarn und den Ereignissen von 1956 unter dem Aspekt der Auswanderung folgendermaßen: »Das Judentum spürte von den Ereignissen des Jahres 1956 vor allem die Erschütterung der Angst. Eine große Menge von ihnen nutzte die unerwartete Möglichkeit und entschied sich für die Emigration. Unzählige Faktoren konnten zu einer Flucht führen: Es gab Menschen, die wegen des getarnten Antisemitismus oder wegen der Zionismusfeindlichkeit, »Bourgeois-Feindlichkeit« des stalinistischen Staates flüchteten. Andere, weil die Bevölkerung den Kommunismus mit den Juden gleichgesetzt hatte, und wieder andere, weil sie die zu erwartenden Vergeltungen fürchteten – mit besonderem Blick auf die herausragende Rolle, die ehemalige jüdische Kader in der Revolution gespielt hatten.«³³ Péter Várdy, ein anderer Kenner dieser Materie, wies wiederum auf folgendes hin: »Das offizielle Judentum hatte neben den geschehenen Morden auch ein bestimmtes apologetisches Interesse an der Vergrößerung der Ausschreitungen. Dieses ergab sich aus der Tatsache, daß die Massenflucht von etwa 20.000 ungarischen Juden nach dem 4. November [1956, F. A. Sz.] auf irgendeine Weise begründet werden mußte.«³⁴

Zwei Drittel der 1944 aus Hajdúnánás deportierten 1.000 Juden wurden in den Todeslagern umgebracht. Im Herbst desselben Jahres wurden in der ehemaligen Haiduckenstadt nahezu 400 Personen gefangen genommen, die keine Soldaten waren. Jahre später gelang von ihnen lediglich zwanzig Personen die Rückkehr. Die lokale Bevölkerung hielt die Massenverhaftung gegen Weltkriegsende für eine Rache der Juden, weil der Dolmetscher der sowjetischen Armee ein aus dem Arbeitsdienst zurückgekehrter

³¹ Völgyesi.

³² Pelle.

³³ Szabó: A kommunista párt, 253.

³⁴ Várdy: Befejezetlen múlt, 477.

jüdischer Mann war. Dieser arbeitete mit anderen ehemaligen Leidensgenossen bei Geheimpolizei, schloß sich der kommunistische Partei an und wurde zur wirtschaftlichen und politischen Leitfigur der Stadt. In Hajdúnánás, wo es große Unterschiede gab zwischen den orthodoxen Juden, die sich zumeist mit Handel beschäftigten, und den reformierten Ungarn, die meistens arme Bauern waren, herrschten starke Vorurteile. Zur Zeit der kommunistischen Diktatur mußte das Unrecht unterdrückt werden, das einem während und nach dem Krieg zugefügt und nie rational erklärt worden war. Diese kamen dann beim antisemitischen Pogrom zum Vorschein, das auf die politische Demonstration vom 26. Oktober 1956 folgte. Es gab zwar keine Todesopfer, aber der überwiegende Teil der jüdischen Gemeinde – mehreren hundert Personen – verließ die Stadt innerhalb eines Jahres. Die meisten gingen in den Westen und nach Israel. Völgyesi erklärt den zeithistorischen Hintergrund der 1956er Vorkommnisse in Hajdúnánás mit dem Umstand, daß »die Juden und Nichtjuden, die die überwiegende Mehrheit der örtlichen Gesellschaft stellten, den Einmarsch der sowjetischen Truppen und den damit einhergehenden Wechsel völlig anders erlebten. Für die Juden bedeutete dies eine tatsächliche Befreiung: die Rettung ihres Lebens, den Abschluß eines Zeitabschnittes voller schrecklicher Ereignisse und die Aufhebung der diskriminierenden, antisemitischen Gesetze. Für die Nicht-Juden jedoch war dies eine weitere Weltkriegsniederlage, die mit dem Verlust der kurz zuvor wiedergewonnenen Territorien, sowie mit einer Militärbesetzung und einer politischen Abhängigkeit einherging. Obwohl die politische Abhängigkeit erst nach dem Umschwung von 1947-1949 total wurde, bedeutete das offiziell über Jahrzehnte hindurch *Befreiung* genannte Ereignis für die örtliche Bevölkerung in erster Linie viel Leid, das von den *Befreiern* verursacht wurde: Gewalt, Raub und nicht zuletzt Verschleppung von Zivilpersonen in den ersten Tagen der Besetzung. Theoretisch gab es zwar die Möglichkeit zur Annäherung der Standpunkte, dazu hätte es jedoch der Initiative der örtlichen Führungspersonen bedurft. Daß es nicht dazu gekommen ist, hatte schwerwiegende Folgen: die beiden Tragödien, die der Juden und der Nicht-Juden, wurden im Bewußtsein eines Teils der Bevölkerung einander scharf gegenübergestellt. Dies spielte eine entscheidende Rolle darin, daß die Legende der jüdischen Rache aufrechterhalten wurde.«³⁵

V.

Die statistische Spezifizierung der Menschenverluste und Flüchtlinge wird dadurch erschwert, daß es bereits in den ersten Tagen der Revolution zu einer Fluchtwelle kam. Dabei verschwand ein bedeutender Teil der Ver-

³⁵ Völgyesi 62-63.

mißten. An der österreichisch-ungarischen Grenze war im Sommer 1956 die technische Sperre aufgehoben worden, und infolge der Oktoberkrise löste sich der Grenzschutz auf beziehungsweise schloß sich in den Kasernen ein. Nach der Revolution war er mangels geeigneter technischer Einrichtungen lange Zeit hindurch nicht effektiv genug. Deshalb setzte sich die illegale Flucht ins Ausland auch Anfang 1957 fort.

Die 1990er Neuauflage der dritten, einst geheimgehaltenen Ausgabe der Statistischen Monatsmitteilungen von 1957 enthält detaillierte Angaben über die Flüchtlinge.³⁶ Vom 23. Oktober 1956 bis zum 31. März 1957 wurden vom ungarischen Statistischen Zentralamt gemäß den polizeilichen Abmeldungen die Daten von 149.275 Personen zusammengetragen (siehe Tabelle 3 im Anhang). Westliche Quellen erwähnen 192.114 Flüchtlinge. Letztere Angabe ist genauer, da sie auf den Daten der Flüchtlingslager und den Listen der Aufnahmeländer beruht.³⁷ Mit Hilfe der ungarischen Daten läßt sich zurückverfolgen, aus welchem Teil des Landes wann welcher Bevölkerungsteil und welche Altersgruppe das Land verlassen hat.

Der größere Teil der Emigranten kam aus Budapest. Erhöhen wir die offizielle ungarische Zahl von 80.546 im Verhältnis der westlichen Angaben, so erhalten wir einen Wert von über 100.000. Der Emigrationsstrom wurde deshalb von der Bevölkerung der Hauptstadt angeführt, weil sie in überdurchschnittlichem Maße an den Ereignissen beteiligt war. Viele von ihnen hatten Verwandte im Westen, und sie waren zahlreich Akademiker, die sich gute Chancen ausrechneten, ihren Beruf im Westen ausüben zu können. Zu ihnen gehörten mehrere tausend Menschen naturwissenschaftlicher Ausbildung, vor allem Ingenieure und Ärzte.

In jenen Monaten verließen mindestens 20.000 Einwohner jüdischer Herkunft Ungarn.³⁸ Karády hält sogar die Flucht von bis zu 30.000 Juden für möglich. Neben der Betonung dieser enorm hohen Zahl bemerkt er, daß der größere Teil der Flüchtlinge nach Westeuropa oder Übersee ging. Zudem weist er auf die 1957 legal möglich gewordene Auswanderung von ungarischen Staatsbürgern jüdischer Herkunft hin.³⁹ Das bedeutet, daß infolge der Revolution 1956 etwa jeder vierte Bürger jüdischer Herkunft Ungarn illegale oder legal verlassen hat.⁴⁰ Da der überwiegende Teil der Be-

³⁶ *Az illegálisan külföldre távozott személyek.*

³⁷ *Szabó: Egymillióval kevesebben*, 168.

³⁸ *Patai* 634.

³⁹ Nach amtlichen ungarischen Angaben 12.101 Personen: *Demográfiai évkönyv 1965*, 29. In Kenntnis dieser Massenauswanderung, die in der Geschichte des ungarischen sozialistischen Regimes nur ausnahmsweise genehmigt worden war, wird die stellenweise Betonung der erwähnten, zweifellos radikalen, aber nur sporadisch vorkommenden antisemitischen Ausschreitungen während der Revolution 1956 verständlich (vgl. bei Anm. 34).

⁴⁰ Da dieses Thema bisher in der Fachliteratur nicht aufgearbeitet wurde, versucht *Karády* 134 das Volumen dieser Volksbewegung indirekt zu beleuchten: »Demzufolge wurden im Verlauf der ersten, Massen bewegenden Migration nach der Stalin-Ära wahrscheinlich anderthalb, vielleicht sogar doppelt so viele ungarische Juden in die westlichen Länder ausge-

völkerung jüdischer Herkunft aus Budapest kam, wurde die Zahl derjenigen, die die Hauptstadt verließen, auch durch diesen Faktor erhöht. Diese Tendenz mochte auch durch die gesellschaftliche Situation der Juden verstärkt worden sein. Sie verfügten über viel mehr Beziehungen zum Ausland als die restliche Bevölkerung. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß der Holocaust die Bindung an den Staat Ungarn und seine Nation erschütterte hatte.⁴¹

Die Tatsache, daß ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung emigrierte, wird auch durch die Angaben aus den Budapester Stadtbezirken belegt. Aus dem VII. Bezirk Elisabethstadt (*Erzsébetváros*), wo traditionell viele Juden lebten, emigrierten 10.000 Menschen in den Westen. Aus dem bevölkerungsreichsten VIII. Bezirk Josefstadt (*Józsefváros*) dagegen, eines der Zentren der Kämpfe, lediglich 8.000. In der Reihenfolge der Bezirke folgt der XIII. mit 7.500 Personen, der VI. mit 6.000, der XI. mit 5.500 und der II. mit 4.500.⁴²

Die Statistiker der Hauptstadt haben auch festgestellt, daß 62 Prozent der Emigranten Männer, 46 Prozent unter 25 Jahren und jeweils weitere 15 Prozent zwischen 25-30 beziehungsweise 40-59 Jahren waren. Der überwiegende Teil waren Arbeiter, aber es gab auch viele Personen aus dem intellektuellen Milieu, so 7.216 aus technischen Berufen. Die Hauptstadt hatte am 30. September 1956 insgesamt 1,94 Million Einwohner. Der Weggang von etwa 105.000 Einwohnern stoppte die beispiellose Bevölkerungsentwicklung in den 1950er Jahren: Seit 1950 war die Bevölkerung der Hauptstadt um 310.000 gestiegen, so daß die Prozentzahl der in Budapest lebenden Einwohner Ungarns von 17 Prozent im Jahre 1947 auf 19 Prozent angestiegen war.⁴³

Ähnliche Verluste wie in Budapest gab es nur im Komitat Győr-Sopron. (*Raab-Ödenburg*). Von hier machten sich 4,2 Prozent der Bevölkerung auf den Weg. In den Städten Győr (*Raab*), Mosonmagyaróvár und Sopron (*Ödenburg*) waren es 9,4 Prozent der Bevölkerung – ein Anteil, der sogar jenen in der Hauptstadt deutlich überschritt. Insgesamt 16.595 Personen verließen das Komitat, davon 9.920 aus den Städten.⁴⁴

trieben, als nach Israel (8.229 – 9.020). Dies läßt sich ebenfalls durch die zeitgenössischen Beobachtungen vermuten. (Offizielle israelische Quellen sagen aus, daß die Zahl der Flüchtlinge, die sich nach dem ungarischen Oktober im Staate Israel gemeldet hatten, 1.893 betrug. Es liegt auf der Hand, daß die Differenz zwischen dieser Zahl und der in der Tabelle zitierten israelischen Einwanderungsdaten von 1956-1957 von den aus Ungarn legal ausgewanderten Personen repräsentiert wird.)«

⁴¹ Szabó: Embervesztességek.

⁴² Az illegálisan külföldre távozott személyek 995.

⁴³ Budapest népmozgalma 72.

⁴⁴ Rétváry Tabelle XXXIII.

Tabelle 2: Verluste in Städten des Komitats Győr-Sopron⁴⁵

	<i>Flüchtlinge</i>	<i>Männer</i>	<i>Frauen</i>
Győr	3.565	2.263	1.303
Mosonmagyaróvár	1.314	821	493
Sopron	5.041	2.789	2.252
Insgesamt	9.920	5.873	4.047

Erstaunlich ist die Zahl der aus Sopron geflüchteten Personen. Die Zahl der emigrierten Frauen war hier am höchsten, so daß aus dieser Stadt ganze Familien die Grenze passieren mußten. Ihre Zahl wurde durch die *Panik von Sopron* erhöht. Diese kam auf, als die Nachricht die Runde machte, daß die Stellungen der Nationalgardisten, welche die Stadt beschützen wollten, von der sowjetischen Armee bombardiert werden würden.⁴⁶ Offensichtlich hängt es mit der Grenznahe zusammen, daß in der Reihe die Komitate Vas (*Eisenburg*), Veszprém, Komárom (*Komorn*) und Pest folgen. Daneben hatte auch die Zusammensetzung der Bevölkerung eines bestimmten Komitats Einfluß auf die Flucht. Komitate und Städte mit einer größeren, in der Industrie beschäftigten Bevölkerung verloren mehr Menschen, da ihre Bevölkerung wesentlich mobiler war als die Bevölkerung im ländlichen Raum (vgl. Tabelle 3 im Anhang). Zum Teil ist es mit dem höheren Grad der Industrialisierung zu erklären, daß mehr als dreimal so viele Menschen das Komitat Veszprém verließen als das ebenfalls grenznahe Zala. Andererseits trug zur Fluchtbewegung aus Wesprim auch die Tatsache bei, daß es in der Stadt am 4. November zu Kämpfen kam, und daß von den Sowjets mehrere hundert Studenten in die Ukraine, vor allem ins Karpatenvorland und sogar über die Karpaten hinaus verschleppt wurden.⁴⁷

Wie sehr die Revolution die Angelegenheit der Stadtbevölkerung und der Arbeiterschaft war, wird durch die virtuelle Fieberkurve anhand der Tabelle 3 deutlich sichtbar. Dort, wo sich die Ereignisse im Oktober und November 1956 überschlugen, gab es viele Emigranten. Würden deren Daten auf eine Landkarte projiziert werden, so würde sich auch die Landkarte der Ereignisse vom Herbst 1956 abzeichnen. Aus der gleichen Tabelle geht auch der geringe Grad der Emigrationen in Komitaten mit landwirtschaftlichem Charakter wie Békés, Csongrád, Nógrád und Szolnok hervor.

Der überwiegende Teil der Flüchtlinge kam nach Österreich. Bis zum 31. Januar 1957 baten 176.422 Personen um Asyl.⁴⁸ Die Zahl der nach Jugoslawien Geflüchteten betrug zu diesem Zeitpunkt 19.857 Personen.⁴⁹ Bis zu

⁴⁵ Ebenda.

⁴⁶ *Kőszegi*.

⁴⁷ *Mészáros* 407-423.

⁴⁸ *Szabó*: Egymillióval kevesebben, 168.

⁴⁹ Ebenda.

diesem Datum verließen also 196.279 Menschen das Land. Die auch danach stattfindende Emigration nahm mit der Wiederherstellung der Grenzschutzanlagen ab. Zugleich begann eine Bewegung in die umgekehrte Richtung. Es kehrten immer mehr Menschen aus den Flüchtlingslagern heim. In erster Linie waren es abenteuerlustige Kinder, oder Verwandte, die ihre Familie unüberlegt verlassen hatten.⁵⁰

Die ungarische Revolution hatte die Weltöffentlichkeit erschüttert, so daß auch Staaten ihre Tore den ungarischen Emigranten öffneten, die seit längerem keine Ausländer mehr aufgenommen hatten. Im Verhältnis zur Größe des Landes nahm gerade die Schweiz die meisten Flüchtlinge – mehr als 10.000 Personen – auf. Die größte Flüchtlingsgruppe ging in die Vereinigten Staaten von Amerika (rund 40.000 Personen). Die amerikanischen Behörden erhöhten infolge der Forderungen der Lagerbewohner die Quote mehrfach, achteten aber stets darauf, qualifizierte Einwanderer ins Land zu lassen. 64,4 Prozent der nach Amerika Emigrierten waren jünger als 30 Jahre. Dem amerikanisch-ungarischen Exilforscher Béla Várdy zufolge belief sich die Zahl der Emigranten auf rund 200.000. Neben denjenigen, die nach Amerika gingen, kehrten 35.000 heim, etwa 70.000 blieben in Europa und 26.500 gingen nach Kanada. Der Rest verteilte sich in der übrigen Welt.⁵¹

Infolge dieses Exodus von 1956/1957 verlor Ungarn Zehntausende, die aus demographischer und bildungspolitischer Sicht gleichermaßen außerordentlich wichtig waren. Ihre Aufnahme brachte den entsprechenden Ländern auch einen großen Nutzen. Was auf der einen Seite einen Zugewinn bedeutete, war auf der anderen natürlich ein Verlust. Die Revolution hatte dem kommunistischen System einen herben Schlag versetzt, doch der wirkliche Verlierer war der ungarische Staat, der eine Vielzahl qualifizierter Menschen verlor. Dieser Verlust trug in Ungarn zur Entstehung einer demographischen Krise bei. Die Bevölkerungszahl erreichte zwar innerhalb von drei Jahren das frühere Niveau, aber es waren die Verluste des Jahres 1956/1957, die zum Teil für den seit 1981 fortlaufend anhaltenden Bevölkerungsschwund verantwortlich sind. Die demographischen Mechanismen wirkten nämlich langfristig. Am wenigsten umstritten ist die für 1956/1957 errechnete Gesamtzahl von 196.279 emigrierten Personen.⁵² Sie entsprach ungefähr den Geburtenzahlen eines gesamten Kalenderjahres und mindestens dem natürlichen Zuwachs von drei bis vier Jahren.⁵³

⁵⁰ Ebenda.

⁵¹ Várdy: Magyarok, 482.

⁵² Puskás 247. Laut amtlichen österreichischen Angaben flüchteten 1956/1957 insgesamt 181.007 ungarische Staatsbürger nach Österreich: Szépfalusi 58. Allerdings ist unklar, ob diese Zahl diejenigen Personen berücksichtigt, die innerhalb kurzer Zeit nach Ungarn zurückgekehrt waren, also ob letztere in den jeweiligen Flüchtlingslagern überhaupt registriert worden waren. Puskás 247 schätzte den Anteil der Heimgekehrten auf rund 15 Prozent.

⁵³ Szabó: 1956: korszakhatár, 372. Das natürliche Bevölkerungswachstum Ungarns betrug in den drei Jahren nach dem Aufstand 63.000 (1957), 61.000 (1958) und 48.000 (1959) Personen: Szabady 12.

Anhang

Tabelle 3: Zahl der 1956/1957 illegal ins Ausland geflüchteten Personen⁵⁴

Letzter ständiger Wohnsitz	23.10. – 30.11. 1956	1. 12. – 31. 12. 1956	1. 1. – 31. 3. 1957	Unbekannt	Gesamtzahl der Flüchtlinge	Darvon unter 15 Jahren	Gesamtzahl der Flüchtlinge pro 1.000 Einwohner
<i>Städte</i>						210	5,2
Budapest	41.187	28.487	11.428	2.444	80.546	11.931	45,1
Debrecen	411	393	169	2	976	127	10,1
Miskolc	894	612	356	89	1.951	218	13,0
Pécs	297	199	579	54	1.129	137	8,8
Szeged	206	118	284	29	637	56	5,9
<i>Kömitate</i>						210	5,2
Baranya	396	330	753	46	1.525	210	5,2
Békés	427	244	144	30	845	47	1,8
Borsod-Abaúj-Zemplén	1.176	1.238	535	20	5.969	271	5,4
Csongrád	178	159	219	6	562	48	1,7
Fejér	1.872	507	346	48	2.773	336	7,9
Győr-Sopron	14.750	982	601	262	16.595	3.206	45,1
Hajdú-Bihar	365	257	149	–	771	79	2,0
Heves	595	321	191	3	1.110	78	3,5
Komárom	3.282	540	185	23	4.030	543	16,4
Nógrád	206	160	108	41	515	43	2,2
Pest	4.783	2.045	1.246	235	8.309	1.046	11,3
Somogy	802	324	495	13	1.634	160	4,6

⁵⁴ Az illegálisan külföldre távozott személyek 998.

Szabolcs-Szatmár	799	1.195	707	32	2.733	285	4,9
Szolnok	410	220	120	6	756	42	1,7
Tolna	396	439	546	52	1.433	199	5,3
Vas	5.391	756	687	180	7.014	1.252	26,3
Veszprém	4.597	884	465	91	6.037	706	16,8
Zala	1.239	336	693	34	2.302	148	8,6
Insgesamt	85.102	38.163	22.251	3.759	149.275	21.470	15,5
davon							
Stadt	18.786	4.395	3.943	578	27.702	–	13,4
Gemeinde	25.129	8.281	6.880	737	41.027	–	7,1
Land	–	–	–	–	–	210	5,2
Insgesamt	43.915	12.676	10.823	1.315	68.729	9.539	8,7

Quellen und Literatur

- A „Jelcin-dosszié“. *Szovjet dokumentumok 1956-ról*. Hg. Éva Gál [u. a.]. Budapest 1993.
- Az 1956-os magyar forradalom*. Hg. György Litván. Budapest 1991.
- Az illegálisan külföldre távozott személyek főbb adatai*. In: Statisztikai szemle 68 (1990) 986-1003.
- Budapest népmozgalma 1956-ban*. Központi Statisztikai Hivatal Budapesti Városi Igazgatósága. Budapest 1957.
- Dávid János – Geskó Sándor – Schiffer Pál: *Forradalom, sortűz, megtorlás*. Budapest 1990.
- Demográfiai évkönyv 1965*. Hg. Központi Statisztikai Hivatal. Budapest 1966.
- Döme Katalin: *Sírjaink is bástyák, ne feledd!* Budapest, 1956. In: *Hódolettség*. Hg. Dénes Kiss. Budapest 1992.
- Ellenforradalmi erők a magyar októberi eseményekben*. I-V. Hg. A Magyar Népköztársaság Minisztertanácsa Tájékoztatási Hivatala. Budapest 1957.
- Eörsi László: *Corvinisták, 1956. A VIII. kerület fegyveres csoportjai*. Budapest 2001.
- Eörsi László: *Köztársaság tér 1956*. Budapest 2006.
- Gosztonyi Péter: *A Köztársaság téri ostrom és a kazamaták mítosza*. In: *Budapesti negyed 2* (1994) 3, 48-80.
- Hollós Ervin – *Lajtai Vera: Köztársaság tér, 1956*. Budapest 1974.
- Horváth Miklós: *1956 hadikronikája*. Budapest 2003.
- Irving David: *Uprising! One Nation's Nightmare: Hungary 1956*. London [u. a.] 1981.
- Irving David: *Felkelés! Egy nemzet küzdelme: Magyarország 1956*. Budapest 2003.
- Kahler Frigyes – M. Kiss Sándor: *Kinek a forradalma? Erőszakszervezetek 1956-ban – A fordulat napja – Ismét sortűzek – A nagy per*. Budapest 1997.
- Kajári Erzsébet: *Bevezető tanulmány*. In: *Rendőrségi napi jelentések. 1956. október 23. – december 12.* Hg. Erzsébet Kajári. Budapest 1996, IX-XXIII.
- Karády Viktor: *Túlélők és újrakezdők. Fejezetek a magyar zsidóság szociológiájából 1945 után*. Budapest 2002.
- Király Béla: *Az első háború szocialista országok között. Személyes visszaemlékezések az 1956-os magyar forradalomra*. New Brunswick 1981.
- Kő András – Nagy J. Lambert: *Kossuth tér 1956*. Budapest 2001.
- Kőszegi Frigyes: *A soproniak hazataláltak*. In: *Népszabadság 2* (1957) 32, 4 (4. Február).
- Lomax Bill: *Magyarország 1956*. Budapest 1989.
- Magyar-kínai kapcsolatok 1956-1959. Dokumentumok*. Hgg. Sándor Szobolevszki, István Vida. Budapest 2001.
- Matúz Gábor: *Zsidógyilkosságok 1956-ban. Vádak és tévhitek*. Budapest 2004.
- Megtorlás és emlékezés = 1956 kézikönyve*. Hg. András B. Hegedüs. III: *Megtorlás és emlékezés*. Hg. Péter Kende. Budapest 1996.
- Mészáros Gyula: *Forradalom és szabadságharc Veszprémben 1956*. Veszprém 2001.
- Patai Raphael: *The Jews of Hungary*. Detroit 1998.
- Pelle János: *A miskolci konstruált vérvád*. In: *Ders.: Az utolsó vérvádak*. Budapest 1995, 187-246.

- Puskás Julianna*: Elvándorlások Magyarországról 1945 óta és a magyar diaszpóra néhány jellegzetessége az 1970-es években. In: *Tanulmányok a magyar népi demokrácia negyven évéről*. Hg. János Molnár [u. a.]. Budapest 1985, 336-359.
- Rétváry László*: Győr-Sopron megye népesedése. Budapest 1977.
- Simonffy András*: Rozsda ősz. Budapest 1990.
- Sortízek*. Hg. Frigyes Kahler. I-III. Lakitelek 1993, 1994, 1996.
- Szabady Egon*: Magyarország népességszámának alakulása. In: *Demográfia* 3 (1960) 5-26.
- Szabó A. Ferenc*: 1956: korszakhatár a magyar népesedéstörténetben. In: *Demográfia* 40 (1997) 368-374.
- Szabó A. Ferenc*: Egymillióval kevesebben (Embervesztések, népesedési tendenciák és népesedéspolitika Magyarországon, 1941-1960). Pécs 1997.
- Szabó A. Ferenc*: Embervesztések Magyarországon 1956-ban. In: *Erdélyi magyarság* 16 (2005) 58, 9-11.
- Szabó Róbert*: A kommunista párt és a zsidóság Magyarországon 1945-1956. Budapest 1995.
- Szépfalusi István*: Lássátok, halljátok egymást! Mai magyarok Ausztriában. Bern 1980.
- Várdy Béla*: Magyarok az Újvilágban. Az észak-amerikai magyarság rendhagyó története. Budapest 2000.
- Várdy Péter*: Befejezetlen múlt – mai magyar zsidó valóság. In: *Zsidókérdés Kelet- és Közép-Európában*. Hgg. Ferenc Mészlivetz, Róbert Simon. Budapest 1985, 455-484.
- Varga László*: A forradalom hangja. Magyarországi rádióadások, 1956. október 23. – november 9. Hg. János Kenedi. Budapest 1989.
- Varga László*: Az elhagyott tömeg. Tanulmányok 1950-1956-ról. Budapest 1994.
- Völgyesi Zoltán*: Kisvárosi történet. Az 1956-os forradalom és a zsidóellenes megmozdulások Hajdúnánáson. Budapest 2001.

